

Interview mit Stephanie Krisper vom 11. März 2022

Transkript mit Whisper-Transkription maschinell übersetzt

Intro

Stephanie Krisper traf ich im März 2022 in einem kleinen Büro der NEOS. Türkis-Grün waren in der Regierung, der Ibiza-Untersuchungsausschuss zur Untersuchung der im Ibiza-Video aufgedeckten politischen Korruptionsvorwürfe war abgeschlossen, der ÖVP-Korruptionsuntersuchungsausschuss zur Prüfung von Korruptionsvorwürfen gegen die ÖVP im Gange. Steffi Krisper als Fraktionsführerin der NEOS bei der Befragung mit dabei. Kritisch hinterfragen und dranbleiben und nerven ist ihre Devise und meint: „Lästig sein ist das Ding, das schon öfters was bringt, als man sieht.“

Stephanie Krisper ist Juristin und Menschenrechtsexpertin und war von 2017 bis 2025 Abgeordnete zum Nationalrat für die NEOS. Ihren Einsatz gegen Korruption und für den Rechtsstaat setzt sie auch nach dem Ende ihrer politischen Karriere weiter, denn sie glaubt fest daran, dass Macht Kontrolle braucht. Korrupt ist nicht nur, was verboten ist, meint sie. „Nicht das Strafrecht ist der Maßstab. Korruption geht viel weiter. Korruption hat viele Gesichter, viele Muster, viele Methoden. Jeder Akt der Korruption schadet dem Vertrauen der Bevölkerung in die Politik und hat andere schwerwiegende Auswirkungen. Auf unseren Wohlstand, unser Ansehen und auf jeden Menschen, der in diesem Land lebt“, ist Steffi Krisper überzeugt. Bei ihrem Abschied aus der Politik sagt sie: „Ich glaube, dass wir alle aufgerufen sind, immer wieder neu zu finden, wo wir uns für das, was uns am wichtigsten ist, am besten einsetzen können“

Barbara Pacholik

Frau Krisper, wenn Sie jemanden neu kennenlernen und Sie erklären wollen, was Sie machen, was Sie bewegt, was erzählen Sie da?

Stephanie Krisper

Ich versuche unverständlich zu umschreiben, dass ich in der Politik bin, weil das ja generell nicht so ein angesehenes Beruf ist und in letzter Zeit noch weniger. Wenn mein Gegenüber dann versteht, dass ich im Falle in der Politik bin und im Parlament als Abgeordnete, Da erkläre ich zunächst den Inhalt, der mir wichtig ist und sage auch das, was mich persönlich ausmacht von meiner Passion, nämlich, dass ich Menschenrechtlerin bin, die jetzt versucht, in der Politik mitzuhelfen, dass Menschenrechte so viel Gehör bekommen, wie sie haben sollten. Und das bei den Neos, weil das eine Partei ist, die sich der Rechtsstaatlichkeit verschrieben hat und wo es da keinerlei Abstriche gibt. Und wo es dementsprechend auch gewürdigt wird, dieser Passion nachzugehen, um dies möglich ist.

Barbara Pacholik

Und wie reagieren die Menschen darauf?

Stephanie Krisper

Zuerst verwundet, dass ich in der Politik bin, weil das ist von der Wahrscheinlichkeit nicht so groß, dass man auf jemanden stößt. der rein numerisch betrachtet, der im Parlament sitzt. Und dann kommen eigentlich schon Detailfragen zu den Bereichen, die es interessieren. Und das ist aber auch sehr oft. Und ich glaube nicht deswegen, weil man mit mir gleich was assoziiert, wenn man mich sieht, aber weil es den Menschen anscheinend wirklich langsam bedrückend wird, die Frage, was eigentlich die Politik so macht, außer zu schauen, wie sie die eigenen Tücher ins Trockene bekommen oder gut überkommen, auch wenn sie nicht entsprechend in Wirklichkeit arbeiten, aber an sich sehr positiv.

Barbara Pacholik

Da war das auch so schön, wie Sie beschrieben haben, wie Sie meinen, wenn Ihre Kinder Sie beschreiben würden, würden die sagen, wo ist sie denn jetzt schon wieder? Wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sagen, was will sie jetzt schon wieder? Und der Freundeskreis, wo bleibt sie denn jetzt schon wieder? Weil Sie das jetzt vorher gesagt haben, weil Sie wenig Freizeit haben.

Stephanie Krisper

Ich versuche schon Prioritäten zu setzen, dass ich, wenn ich arbeite, so priorisiere, dass es mal um die wichtigsten drängenden Fragen geht in der Republik, die mir ein Anliegen sind, also Antikorruption und Menschenrechte und jetzt eben auch die Ukraine-Krise, die viele Möglichkeiten gibt, sich konstruktiv einzubringen. Natürlich kann man als Oppositionspolitiker relativ wenig machen, jetzt im Konkreten, aber man kann hinter den Kulissen auch vielleicht die richtigen Ideen anstoßen und zumindest eine Stimme sein für jene, die auch so denken wie man selbst, wenn die Regierung gerade nicht so handelt. Das heißt, Menschenrechte auch von Randgruppen vertreten. Dementsprechend ist es ein Balanceakt natürlich.

Barbara Pacholik

Haben Sie manchmal so dieses Gefühl, so einen Tunnelblick zu bekommen oder zu haben und wenn Sie bemerken, dass Sie das haben oder so eine eingeschränkte Sichtweise plötzlich bemerken? Was haben Sie da für Strategien, da auszusteigen?

Stephanie Krisper

Das ist täglich schwierig, weil ich habe Einzelfälle, die an mich herangetragen werden, die für mich immer eine Dringlichkeit haben, die dann aber auch teilweise Anlassfall sind für eine Kritik am System an sich. Aber das sind die Einzelfälle, dann sind eben dazu die gesetzlichen Änderungen, die es auch zu verhandeln gilt. Dann ist eine diplomatische Ebene, weil ich beim Europarat auch als Abgeordnete in dieser Vollversammlung bin, wo man auf der hohen Ebene mitdiskutieren kann und sich einbringen. Aber dann auch die Frage ist, wie viel bewirkt das dann dort, weil es halt die diplomatische Ebene ist. Und dieses dauernde Reflektieren, für welches Thema setze ich mich auf welcher Ebene ein, durch Gespräche der Welt oder Medienarbeit, die kann auch nämlich kontraproduktiv sein, wenn man als Oppositionspolitikerin etwas fordert, dass umso mehr die Regierung in Gegenreaktionen geht. Das heißt, mache ich es hinter den Kulissen oder vor den Kulissen? Wann mache ich was? Was braucht länger? Welcher Mitarbeiter hat jetzt aber keine Ressourcen? Wer aber schon, wann muss aber etwas fertig sein, zum Beispiel Anfragen etc., damit sie den Moment aufschlagen als Antwort vom Minister, weil da gerade eine Initiative versucht, Aufmerksamkeit zu generieren, die sich freuen würde, wenn das genau da als Information dazukommt. Und da deswegen, weil wir so viele Rechtsstaatsbaustellen haben in unserem Land, ist es dann recht viel und ich schaffe nicht, irgendetwas nicht zu machen. Aber ich habe ein sehr, sehr gutes Team und wenn ich die dann frage, was ich weglassen sollte, also wenn sie ein paar Wochen schon bei mir waren, tun sie sich auch schon schwer. Vielleicht wenn sie am Tag 1 irgendwie sagen, wenn sie noch irgendwie gesund abgegrenzt das Leben laufen sagen. Ja, ich hätte eine Idee, aber nach ein paar Wochen, wenn ich sie frage, würdest du diesen Einzelfall weglassen oder würdest du es probieren, hier nicht mehr Geld noch für dieses Projekt im Plenum budgetiert zu wissen? Natürlich sagt man bei nichts nein und da geht es nur um die Priorisierung. Mit Menschenrecht und Rechtsstaat sind halt heikle Themen und demnach streiche ich nie etwas weg, da geht es nur um was eben zuerst.

Barbara Pacholik

Wie verliert man dann nicht den Kopf? Woher holen Sie sich dieses Durchhaltevermögen?

Stephanie Krisper

Ich schaffe es energiemäßig immer irgendwie durch. Relativ lange Phasen auch eher so an der Grenze, muss ich sagen. Aber ich war schon immer so dispositioniert, auch als Bürgerin. Ich empfinde

alles eigentlich eher als Bürgerin, deswegen innerviert es mich. Und da denke ich mir eher, ich bin froh, dann im zweiten Atemzug in einer Position zu sein, wo ich was tun kann, statt wütend irgendwelche Socken auf die ZIP2-Bildschirme zu werfen und nichts machen zu können. Einmal kann ich mich erinnern, war am Wochenende ein Abschiebung-Thema. Und es war schon erleichternd zu wissen, dass ich am Montag ins Büro gehen kann und eine Anfrage machen und eine Presseaussendung. Und das ist schon ein Privileg, dass man hier eine von vielen Stimmen sein kann, die daran arbeitet.

Barbara Pacholik

Diese vielen Ideen, die Hand und Fuß haben, wo sie mit NGOs sich auseinandersetzen, deren Rechtsstaatlichkeit, Antikorruption, Menschenrechte, Asyl, Fluchtbewegung. Sie arbeiten mit NGOs zusammen, dort sitzen Expertinnen und Experten. Sie bringen das dann ins Parlament und dann bekommen Sie Antworten, die jenseitig sind. Was macht das mit Ihnen? Oder wie schaffen Sie das dann nur, die Augenbraue hochzuziehen?

Stephanie Krisper

Ich habe eh mal geschimpft.

Barbara Pacholik

Das war befreiend. Wie schafft diese Frau das?

Stephanie Krisper

Also erstens, ich komme aus dem Menschenrechtsbereich. Also ich bin es nicht anders gewöhnt, als dauernd mit dem Mächtigen gegenüber irgendwo zu sitzen und mir anhören zu können. Das ist eh alles super. Das war bei der UNO so, wo die absurdesten Situationen, wo Kritik nicht mal gehört wird, das ist für Menschenrechtler normal, hier auch teilweise wirklich sehr fundiert und akribisch den Sachverhalt aufzubereiten. Also früher habe ich akademisch gearbeitet und dann passiert damit nichts. Und natürlich ist es umso härter, je näher man an der Politik dran ist, an den entscheidenden Personen. Und umso knallharter, klarer sieht, wie schnell die etwas vom Tisch wischen. Desinteresse und deswegen Unkenntnis oder sich allakant selbstverschuldet in Unkenntnis halten. Aber ich habe ja auch angefangen im Parlament oder türkisblau mit Kickl als Innenminister. Also ich bin ja schon furchtbar eingestiegen. seine wöchentlichen Attacken gegen Asylwerber, Rechtsstaat, also wir erinnern uns an das alles. Nur dagegen zu halten, von Gestalten und Vorschlägen machen, war da keine Rede. Und dagegen zu halten, plus eben wiederum eine Stimme zu sein, das, was ich mir oft

sage, wenn konkret nichts weitergeht auf dieser politischen Bühne, eine Stimme für die zu sein, die nicht so denken wie Kickl mit den NGOs und der Zivilgesellschaft. Auf das Minimale an Erfolg muss man sich manchmal zurückziehen und das ist aber schon was wert. Und das fällt mir schwer, weil ich halt Menschenrechtlerin bin, die auch im Feld gearbeitet hat, dass ich es eigentlich schwer aushalte, wenn sich dann konkret für die Menschen nichts ändert. Und diesen Mehrwert erst entdecken musste, dass für was anderes zu stehen und zu sprechen und das mit einer Akribie, dass man keinen Fehler macht und nicht angreifbar wird, dass das sich äußeren Wert darstellt. Und ich äußere mich eigentlich gar nicht gern. Also ich tue lieber und höre lieber zu. Und ich muss das erst entdecken, dass es eigentlich, es klingt jetzt blöd, weil für Politiker normal, aber eigentlich ein relevanter Teil meiner Arbeit ist. Weil ich ja viel lieber überlege, was könnte besser sein, wenn einen Antrag macht und mich dann ärgere, dass der Antrag abgelehnt wird, weil eben sich konkret dann nichts tut. Und diese Ebene des Tuns und des Gestaltens aus der Opposition, die ist natürlich enden wollend. Wobei das manchmal unentdeckte Kausalitäten sind, wo ich mich freue, auch wenn es die Bevölkerung nicht merkt, anfragen können, wirklich einen Druck machen, dass doch was passiert, zufällig am Tag nach der Anfrage, dass doch der Leiter für das Bundesamt für Korruptionsbekämpfung ausgeschrieben wird und, und, und. Da denkt man sich, na, war eh soweit, war eh überfällig, aber ich glaube, es ginge in vielen Bereichen noch schlimmer, wenn man nicht kritisch hinterfragt und dranbleibt und einfach nervt. Also lästig sein ist so, lästig sein ist das Ding, das schon öfter was bringt, als man sieht. Und das freut mich persönlich, auch wenn es nicht in der Zeitung steht.

Barbara Pacholik

Weil Sie vorher Ihre Tätigkeiten in Europa und UN und Flüchtlingskonvention beschrieben haben, dass das da halt alles ein bisschen langsam geht und dass Sie da die Geduld verloren haben. Also dass Sie ein sehr ungeduldiger Mensch sind, ist es jetzt besser.

Stephanie Krisper

Nein, nein, ich habe überhaupt keine Geduld. Ich meine, es ist schrecklich, es ist ein Horror. Gerade weil man eben viel näher dran ist und merkt, wie schnell man hier zu schlechten Entscheidungen einfach, also mit welcher Nonchalance man einfach über die wichtigen Dinge hinweg entscheidet, als ginge es um irgendeinen Duplo-Baum meiner Kinder, einen lächerlichen. Nein, das ist unfassbar. Nein, nein, nein, aber ich habe mich da jetzt verbissen.

Barbara Pacholik

Und Sie haben auch beschrieben, Sie sind noch immer kampfeslustig und das ist wunderbar, Dankeschön dafür. Wir brauchen sie noch sehr lange. Und die haben aufgrund ihrer Arbeit in der, ich

glaube das war mit Manfred Nowak, geschrieben, dass sie nie erfolgsverwöhnt waren, weil sie ja präventiv gearbeitet haben. Und man dann diese Arbeit ja nicht medial ausschlichten kann, weil man sich eben nicht hinstellen kann und sagt, naja, es ist das und das nicht passiert, weil. Das heißt, das ist schon einfach mal eine wesentliche Eigenschaft oder eine wesentliche Erkenntnis, offensichtlich da so dranbleiben zu können, weil man so die Schritte macht, die halt medial so oder öffentlich nicht so gesehen werden, aber ganz viel bewirken im Hintergrund teilweise. Also das sieht man jetzt auch bei der Arbeit in diesen Untersuchungsausschüssen, dass sich da sehr wohl was bewegt, meiner Meinung nach. Den BVT-Untersuchungsausschuss habe ich noch nicht so intensiv verfolgt, aber Ibiza natürlich. Und da habe ich mich auch das erste Mal in meinem Leben wirklich damit auseinandergesetzt, was bedeutet das eigentlich, dass wir einen Untersuchungsausschuss haben können. Also dass diese Kontrolle, diese Kontrollfunktion im Parlament, das hat bei mir bewirkt, dass ich mich ein bisschen mehr mit Parlamentarismus oder halt mit diesen Themen auseinandergesetzt habe, wie funktioniert das Ganze eigentlich und auch im Freundeskreis darüber diskutiert habe und mit meinen Kindern. Also insofern war das eine politische Bildung. Und durch diesen Untersuchungsausschuss ja irrsinnig viel jetzt ans Tageslicht gekommen ist und untersucht werden kann und aufgrund von ihren Anfragen, die sie dann stellen an die Regierung im Parlament, wo sie, ich weiß jetzt nicht welcher Fall das war, aber es war im Untersuchungsausschuss, ist was zutage getreten und sie haben dann Anzeige erstattet, also nicht Parlament, sondern bei der Staatsanwaltschaft und dass dadurch dann Dinge in Bewegung kommen, die vorher nicht in Bewegung gekommen wären und nicht aufgedeckt wären.

Stephanie Krisper

Ja, also der Ibiza-U-Ausschuss, ohne den, das ist eigentlich wirklich unglaublich, ohne den wüssten wir nicht, wüssten wir nur, dass irgendein Herr Pilnacek Beschuldigte in einem Strafverfahren trifft, die ÖVP nahe sind. Und so kam aber das in dieser Tragweite heraus, von dem, was Sie da getan haben, dass wir schon ein paar Reformen hatten in der Justiz deswegen. Und wir waren da schon ein bisschen ein begleitendes Auge, wie es einer Korruptionsermittlung in unserem Land geht, wenn die gegen eine Partei ermittelt, die noch in der Regierung sitzt. Und das hätte sonst alles wahrscheinlich, also ich glaube, dass es höchstwahrscheinlich die Hausversuchungen nicht gegeben hätte, für die eine entsprechende Verdachtslage da war und die gerichtlich genehmigt war, also nicht die Verrücktheit von ein paar WKStAlern, sondern einfach Rechtsstaat, vor dem alle gleich sein sollen, wenn es den U-Ausschuss nicht gegeben hätte. Ich will auch als Bürgerin einfach Politik, die funktioniert und sich um uns kümmert. Und dann sitze ich da und lösche wieder von dem unzählbaren nächsten Posten-Korruptionsfall und denke mir innerlich, oh Gott, und schiebe es weg. Aber dann muss ich mir all diese Namen merken, wer mit wem und was und wie, weil ich dem ja nachgehen muss und das irgendwie in der Grässlichkeit seiner Ausgefeiltheit auch verstehen, wie diese Systematiken laufen.

Barbara Pacholik

Mir ist da jetzt so ein Bild aufgepoppt, weil Sie gesagt haben, Sie müssen sich die Namen merken und wissen, wie, wer, wo, was. Jetzt habe ich da so ein Tatortbild vor mir gehabt. Kann man sich das auch vorstellen, dass Sie so eine riesengroße Wand in Ihrem Büro haben, mit roten Fäden, die verbunden sind?

Stephanie Krisper

Bei jedem U-Ausschuss glaube ich, dass wir sowas machen und dass wir das brauchen. und jedes Mal bin ich fix der Meinung und ich habe eh schon einmal gesagt, wir sollten es machen, weil das wird dann vier Wände füllen.

Barbara Pacholik

Ich glaube, das verkauft sich auch ganz gut, wenn man das mal drucken lässt.

Stephanie Krisper

Es wird viele Wände füllen und wenn man dann die Fäden zieht, wird es durchs ganze Zimmer gehen. Nein, wir sagen das jedes Mal und ich fände es auch gar nicht so schlecht.

Barbara Pacholik

Oder als T-Shirt oder ich weiß nicht. Merchandising, Ur-Ausschuhs-Merchandising.

Stephanie Krisper

Das, was schwindelerregend ist, ist ja gar nicht die Anzahl der Menschen. sondern die geringe Anzahl. Es sind immer dieselben Namen. Ich meine, wir merken auch, dass immer dieselben Leute irgendwo sitzen. Das heißt, es sind Innenminister, dann sind es Nationalratspräsident, dann sind sie da, dann sind sie hier. Und in den Kabinetten ist es auch schwindelerregend, wo schon jeder überall war.

Barbara Pacholik

Das Monsterthema mit den geflüchteten Menschen aus der Ukraine dazu und das Thema, dass die Regierung wieder sich nicht zusammenschließt mit NGOs, die wissen, wovon sie reden und was sie machen, wie sie helfen können.

Stephanie Krisper

Da, vor wegen Ungeduld, da ist es dann wirklich schon schmerzhaft, wenn man sich denkt, es könnte so viel Leid verhindert werden. Nur wenn man es nicht mehr macht, aber anders macht. Also es geht nicht mehr um mehr Ressourcen, sondern, wie Sie sagen, die Einbindung der Menschen, die helfen wollen. Ein einfach effizientes Miteinander. Und deswegen macht das schon Sinn mit diesen seltsamen Menschenrechten. Wenn man über Jahre eine abwehrende Position hatte im Innenministerium zum Beispiel, was Flüchtlinge und Asyl betrifft, lernt man in so einer Krise nicht schnell genug um, weil das ist eine Geisteshaltung. Und auch eine professionelle Koordinationsleistung lernt man nicht vor einem Tag auf den anderen. Diese Einstellung kriegt man so schnell nicht weg. Und man hat ja auch nach 2015 die Zivilgesellschaft entsprechend behandelt. Man hat die Leute, die die Menschen, die sie geschafft haben, fürsorglich zu integrieren, abgeschoben, auch wenn sie in Berufen tätig waren, die wir brauchen können. Also man hat sie zermürbt und es ist großartig, dass dennoch die Bevölkerung wieder bereit ist zu helfen. Also ich hoffe sehr für alle Fliehenden, dass wir da schnell umlernen. Oder dass einfach die Bevölkerung und die Länder ohne Bundesebene, ohne Innenministerium es schaffen, sich gut aufzustellen. aber von dort müsste schon ein ordentlicher Sinneswandel eintreten. Für mich völlig verstörend, dass anscheinend, weil ich dann nachgefragt habe, noch gar keine konkreten Projekte laufen, wie man aus den Erstfluchtländern nach dem Kriegsgebiet Ukraine, Polen, Slowakei, Moldawien, dass da noch gar keine Luftbrücken eingerichtet sind.

Barbara Pacholik

Das ist das sogenannte Resettlement, stimmt das?

Stephanie Krisper

Ich meine, fast alle Staaten der Welt gesagt haben, wir stehen an der Seite der Ukraine. Also wo sind die Luftbrücken überall hin, um hier den Druck rauszunehmen, um die Menschen, nämlich gerade Frauen und Kinder, vulnerable, schnellstmöglich in Sicherheit zu bringen. Stattdessen wartet man, wie sie sich weiter durch Europa irrend, wo auch immer, dann aufschlagend, warum auch immer dort bleibend, wiederfinden. So wird das nicht gehen. Man sieht nicht die Dringlichkeit und das Ausmaß. Und das ist verstörend, wie derart wenig Bezug zur Realität ist und Verantwortungsbewusstsein.

Barbara Pacholik

Wenn Sie an Porträtmalere denken oder an ein Porträtbild, was sehen Sie da? Oder was kommt Ihnen da in den Sinn?

Stephanie Krisper

Mir kommt in den Sinn, wenn ich das kurz sagen darf, eine der schönsten Ausstellungen, die ich je gesehen habe in Paris. Da ging es nämlich nur um Porträt im Laufe der Geschichte. Das war großartig. Ich war noch hochschwanger und bin fast umgefallen. Es war sehr heiß, aber ich habe mich da durchgerollt. Großartig und deswegen eben, dass das Thema da natürlich war dann indirekt, was hat Wichtigkeit im Laufe der Zeit, was ist wichtig, dass abgebildet wird. Wir beginnen natürlich von den Insignien und den Statussymbolen, die immer mehr verschwinden im Laufe der Zeit. Dem Hintergrund, wo man auch noch ein bisschen zeigt, was man alles für Latifundien besitzt, nicht wahr? Also es war großartig. Großartig, wie viel Blöße man zulässt. Sehr spannend. Daran denke ich, dass mich dementsprechend eigentlich nur der Gesichtsausdruck interessiert und nicht das Drumherum.

Barbara Pacholik

Was wünschen Sie sich, dass die Besucherinnen und die Besucher mit nach Hause nehmen? Was sollen sie nach außen tragen? Was wünschen Sie sich, dass das bewirkt, diese Ausstellung?

Stephanie Krisper

Ja, vorhin, wie Sie es beschrieben haben, habe ich mir schon überlegt, wie so ein Abend dann ausschauen könnte. Und ein freudiges Bild, da habe ich mir so kurz gedacht, in meinem Bild im Kopf sind nur lauter Frauen, wo sind die Männer alle? Also das fände ich total wichtig, dass die Männer daherkommen. Und das andere, was ich mir dachte, wie Sie gesagt haben, es gibt wenige Porträts von lebenden Frauen, dann habe ich mich erinnert an all diese Büros, egal ob Volksanwaltschaft oder Finanzprokurator oder bei einem Botschafter, entsprechend die jeweilige Person an der Wand hängt. Und da sind normal sehr oft noch Männer immer in derselben Art dargestellt. Und dass das eigentlich dementsprechend einen tollen Mehrwert hat, Frauen, die nicht in Funktionen sind, die meistens hierarchisch sehr hoch sind, hier auch diesen Rahmen zu geben sozusagen. Und umso erfreulicher wäre es, hier auch sehr aktiv die Männer einzuladen, Van der Bell kommt sicher gern. Zum Beispiel.

Barbara Pacholik

Welche drei Frauen können Sie oder Organisationen würden Sie mir gerne ans Herz legen, die ich mir noch anschauen?

Stephanie Krisper

Die Irmgard Griss. Eine schon sehr erfahrene, sehr wertgeschätzte Irmgard Griss, die Gott sei Dank noch bereit ist, trotz ihrer Möglichkeit eigentlich nur Pension zu machen, sich noch so einzubringen. Ich habe schmunzelnd bemerkt, dass sie eh viele haben, an die ich auch gedacht hätte. Die Nicola Werdenigg, die haben Sie schon, einfach auch von ihrem Charisma.